© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Utricularia montana Jacq.

Mit einer Abbildung

von

August Siebert.

Die zur Familie der *Lentibulariaceae* gehörige Gattung *Utricularia*, zu deutsch Wasserschlauch, umfaßt mehr als zweihundert Arten, die hauptsächlich der tropischen und nur teilweise der gemäßigten Zone angehören; im Norden fehlt sie gänzlich. Von diesen wurzellosen Gewächsen weist die deutsche Flora nur fünf Arten auf, die im Aufbau, in Größe und Blütenfarbe wenig voneinander abweichen; am bekanntesten ist *U. vulgaris*. Man findet sie vorzugsweise in Moorgegenden in seichten stehenden Gewässern untergetaucht wachsend; nur die gelben Blüten erheben sich in den Sommermonaten über die Oberfläche des Wassers. Die tropischen Vertreter der Gattung sind dagegen nicht ausschließlich Wasserpflanzen, sondern kommen zum Teil auch epiphytisch vor.

Fast alle Utricularien sind mit ungefähr gleichgestalteten Schläuchen versehen, die dem Tierfang angepaßt sind, und deren Verteilung an den Vegetationsorganen verschieden ist. Die Schläuche sind immer mehr oder weniger gestielt und stellen abgerundete, kugel- bis eiförmige, von den Seiten etwas zusammengedrückte, blasenartige Hohlräume mit einer seitlichen, der Basis nahe liegenden Mundöffnung dar.

Unsere einheimischen Utricularien sind zu unscheinbar, um kultiviert zu werden; nur zur Bepflanzung von Aquarien werden sie mitunter verwendet. Unter den tropischen Utricularien gibt es jedoch eine Anzahl schöner Arten, die es verdienen, mehr gezogen zu werden. Es sei nur an die lilablühende *U. Endresii*, an *U. longifolia* und *montana* erinnert. Freilich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sind manche Arten etwas eigen in der Behandlung und lassen sich nicht immer zu den erwünschten Schaupflanzen heranziehen. *Utricularia montana* ist aber nach meiner Erfahrung eine ebenso leicht wachsende wie schön und reich blühende Pflanze, die ich jedem Liebhaber, der sich nicht mit hundertfach vertretenen Alltagssachen zufrieden gibt, zur Anschaffung empfehlen möchte. Einige Angaben über Kultur und Vermehrung dieser interessanten Pflanze, wie sie mit Erfolg im Frankfurter Palmengarten gehandhabt werden, dürften daher nicht unangebracht erscheinen.

U. montana ist in den Gebirgen Westindiens und Südamerikas heimisch; sie wächst dort (nach Kerner von Marilaun) zwischen Laubmoosen, Lebermoosen und Bärlappen in der feuchten Dammerde, welche die Spalten und Klüfte der Felsen und die Ritzen in der Borke alter Bäume erfüllt. Die tierfangenden Schläuche entwickeln sich an unterirdischen, fadenförmigen, die Dammerde und das Gefilz der verwesten Moosstämmchen durchspinnenden Sprossen, die stellenweise knollenartige Verdickungen bilden. Letztere dienen zur Trockenzeit als Wasserspeicher. Diese Art ist also keine Sumpfpflanze wie die meisten ihrer Schwestern, wohl aber eine sehr feucht wachsende Pflanze. Die erwähnte Schilderung des natürlichen Standortes ist uns ein Fingerzeig für ihre erfolgreiche Kultur gewesen.

Unsere *Utricularia montana* steht in flachen Orchideenkörben, die so gebaut sind, daß die Luft ungehindert an den Nährboden gelangen kann. Das Versetzen geschieht alle zwei bis drei Jahre nach der Blüte, wenn die unterirdischen Sprosse das aus zwei Drittel Sumpfmoos *(Sphagnum)* und einem Drittel Farnwurzeln bestehende Substrat vollständig durchzogen und ausgenützt haben. Die Pflanzen werden gänzlich auseinander gerissen, nach der Größe sortiert und nicht zu fest in die neuen Körbe eingepflanzt. Auch durch die Seiten- und Bodenstäbe des Korbes werden einige Triebe gesteckt. Scherben finden keine Verwendung; sie würden nur dem nach allen Seiten gerichteten Wachstum hinderlich sein. In der ersten Zeit nach dem Verpflanzen genügt ein leichtes Überbrausen; nachdem die unterirdischen Sprosse erst einmal Fuß gefaßt haben, muß gründlich gegossen werden. Das Sumpfmoos bildet schnell neue Köpfe, und in diesem feuchten lebenden Material fühlen sich unsere Utricularien äußerst wohl. Neue, saftige Blätter treiben aus,

Utricularia montana Jacq. aus dem Frankfurter Palmengarten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und von Ende Mai an prangen die Pflanzen wochenlang im Schmuck ihrer herrlichen langstengeligen Blüten, die etwas an Orchideen erinnern und von den Laien auch fast immer für solche gehalten werden.

Die Blüten sind flach gebaut, schneeweiß mit hellgelbem Mittelfleck; sie stehen zu zwei bis sechs an feinen, aber kräftigen Stengeln in armblütigen Trauben. Die einzelne Blüte ist sehr vergänglich; sie welkt nach wenigen Tagen und wird von der rasch anschwellenden Samenkapsel abgestoßen. Aber durch stets neu aufblühende Knospen zieht sich der Flor mehrere Wochen hin.

Der Samen reift in kurzer Zeit und fällt durch einen Spalt der Kapsel aus. Die gebräuchliche Vermehrungsart ist die durch Teilung; handelt es sich jedoch darum, viele Pflanzen zu gewinnen, so erfolgt die Anzucht aus Samen. Die Aussaat geschieht sofort nach der Reife auf feingehacktem Sumpfmoos, das vorher ausgekocht wird, um Pilzsporen usw. abzutöten. Nach kaum vierzehn Tagen keimt der feine Samen in großer Menge, und bald werden die jungen Pflänzchen verstopft, und zwar wieder auf *Sphagnum*. Einige Schwierigkeit macht die Überwinterung der Sämlinge; sie sollen möglichst hell und nicht zu kalt stehen. Im zweiten Jahre nach der Aussaat beginnen die jungen Pflanzen zu blühen und werden dann gleich den alten weiterbehandelt.

Unsere Utricularien haben den eingewöhnten Platz an der Ostseite der temperierten Orchideen-Abteilung und sind nahe dem Glase aufgehängt. Nur während der Blütezeit werden sie frei über einem Beete ausgepflanzter Farne und Selaginellen plaziert und bilden dann prächtige Schmuckstücke für sich.

Unsere Abbildung, die nach einer im Juni vorigen Jahres aufgenommenen Photographie hergestellt ist, zeigt eine vollblühende, in üppigster Entwicklung befindliche Pflanze. Sie könnte wohl Veranlassung geben, der interessanten „fleischfressenden“ Pflanzengattung neue Liebhaber zuzuführen, und es will auch scheinen, als wenn derartige Kulturpflanzen ein ausgezeichnetes Demonstrationsobjekt für Lehrzwecke abgeben könnten, wie es für den Anschauungsunterricht nicht besser zu wünschen ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bericht über die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: 1912

Autor(en)/Author(s): Siebert August

Artikel/Article: Utricularia montana Jacq. 68-71